

DÖLSACHER ZEITUNG

APRIL 1982

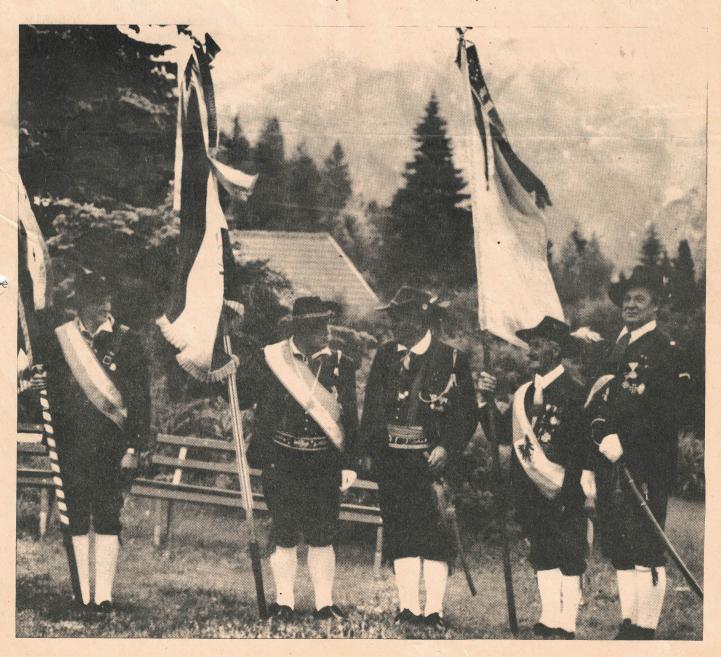
NR 25

3. JAHRGANG

Erscheinungsort Dölsach Verlagspostamt 9991 Dölsach P.b.b.

Die Schützen in Dölsach

Mit Macht auf Sein



Aus dem Gemeinderat

Aus dem Protokoll, über die am Freitag, 26.3.1982 abgehaltene öffentliche Gemeinderatssitzung. Vorsitzender: Bürgermeister Josef Brunner

TAGESORDNUNG

- 1. Protokollverlesung der Sitzung vom 12.2.1982;
- 2. Neufestsetzung der Waldumlage für 1982;
- 3. Erweiterungsbau am Polytechnischen Lehrgang in Lienz:
- 4. Vortragung des Berichtes des Überprüfungsausschusses über die Prüfung der Kassengebarung und der Vorprüfung der Jahresrechnung 1981;
- 5. Antrag auf Genehmigung der Jahresrechnung und der Vermögensrechnung 1981, Genehmigung der Überschreitungen sowie Entlastung des Bürgermeisters;
- 6. Allfälliges und Anträge.

Sitzungsverlauf

Zu 2: Nachdem bereits 1981 ein Abgang bei der Waldumlage festzustellen war, ist die Waldumlage für 1982 neu festzusetzen. Der Gesamtaufwand wird voraussichtlich S 170.000.— betragen, wovon die Gemeinde ca. 1/3 einheben darf. Hiebei ist eine eigene Formel anzuwenden. Auf Grund der Wirtschaftsfläche wird für 1982 ein Betrag von S 54.000.— eingehoben, auf Wirtschaftsfläche mit mittlerer Schutzfunktion käme ein Betrag von S 2.118.— für den Schutzwald kann keine Waldumlage eingehoben werden. Dies ergibt somit einen ha-Satz für Wirtschaftswald von S 76.— für Wirtschaftswald mit mittlerer Schutzfunktion S 53.—.

Zu 3: Im Zuge des Erweiterungsbaues an der Lienzer Nordschule, bei dem auch der Polytechnische Teil vergrößert werden soll, wurde von der Stadtgemeinde Lienz als Bauherr eine rechtsverbindliche Erklärung gegenüber der Stadt Lienz dem Gemeinderat von Dölsach zur Beschlußfassung vorgelegt, wonach die Gemeinde Dölsach dem Erweiterungsbau der Nordschule Lienz zustimmen solle und nach einer Formel Betriebs- und Investitionsbeiträge sowie Beiträge zum Schuldendienst für noch aufzunehmende Darlehen in der Höhe von 30,5 Mio S leisten solle, wobei die tatsächlichen Schülerzahlen der jeweiligen Gemeinde als Vorschreibung zugrunde gelegt werden soll. Hier entspann sich eine rege Debatte und der Gemeinderat ist mehrheitlich der Meinung, zuerst eine genaue Kostenrechnung von der Stadt Lienz zu verlangen, weiters ist zu prüfen, ob nicht die Schule Debant einen Polytechnischen Lehrgang einrichten wird.

Zu 4: Der Prüfungsbericht des Gemeindeüberprüfungsausschusses wird von Frau Mag. Hedwig Zwischenberger dem Gemeinderat schriftlich und mündlich zur Kenntnis gebracht. Der schriftliche Bericht enthielt interessante Statistiken über die Gemeindegebarung und der Gemeinderat sprach Frl. Zwischenberger für diese ausführliche und mühevolle Arbeit volle Anerkennung aus. Im Zuge der Diskussion über die Überprüfung faßte der Gemeinderat folgende Beschlüsse: Die bestehenden Steuerrückstände sind unverzüglich einzutreiben, bei Holzverkäufen ist in Zukunft darauf zu achten, das Holz an zahlungsfähige Käufer abzugeben, wobei bei einer solchen Vergabe nicht immer vom Bestbieter ausgegangen werden solle. Weiters sollen zukünftige Mietverträge der Gemeinde durch einen Notar erstellt werden und die Banken, bei denen die Gemeinde Darlehen laufen habe, sollen schriftlich um eine Zinssetzung ersucht werden.

Zu 5: Die Jahresrechnung 1981 wird in allen Punkten vorgetragen und die hiebei festgestellten Haushalts- überschreitungen, soferne sie nicht bereits durch Gemeinderatsbeschlüsse gedeckt sind, vom Gemeinderat zustimmend zu Kenntnis genommem.

Die Jahresrechnung erbrachte folgendes Ergebnis: Undentlicher Haushalt Einnahmen von S 12,139.456.89, Ausgaben von S 11,099.434.17,

Außerordentlicher Haushalt Einnahmen und Ausgaben von S 2,487.908.16.

Der Rechnungsüberschuß im ordentlichen Haushalt beträgt S 1,040.022.72.

Der Schuldenstand der Gemeinde betrug Ende 1981 S 4,393.644.19.

Über Antrag des Vizebürgermeisters in Abwesenheit des Bürgermeisters wird die vorgelegte Jahresrechnung einstimmig genehmigt und dem Bürgermeister die Entlastung erteilt.

Weiters spricht der Vizebürgermeister dem Bürgermeister, dem Überprüfungsausschuß sowie dem Gemeindepersonal für die gewissenhafte Arbeit im abgelaufenen Jahr Dank und Anerkennung aus.

Der Bürgermeister dankt für die Entlastung und die rege und gute Zusammenarbeit im Gemeinderat, und rsucht daß dies auch weiterhin so bleiben möge.

- Zu 6: Der Bürgermeister stellt den Antrag, noch einige nicht auf der Tagesordnung stehenden Punkte zu behandeln, womit der Gemeinderat einstimmig einverstanden ist:
- a) Die Durchführung einer Spermüllabfuhr nach Ostern wird einstimmig genehmigt;
- b) Der Ankauf von 10 Büchlein Mundartgedichte von Gertrud Patterer wird einstimmig genehmigt.
- c) Die Wildbachverbauung führt eine Sanierung der Abwässer die bisher ins Hoferfeld abflossen und alljährlich beträchtlichen Flurschaden angerichtet hat, durch. Hiebei ist geplant ein Gerinne teils offen, teils verrohrt zum gödnacherbach zu errichten. Der Ankauf der Rohre durch die Gemeinde wird einstimmig bewilligt.
- d) Gemeinderat Unterweger schlägt vor, der Gemeinderat möge sich in einer eigenen Sitzung Gedanken für weitere Betriebsansiedelungen machen. Der Vizebürgermeister unterstützt diesen Antrag, wirft





HOTEL TYROL INN

DÖLSACH – GÖRIACH Tel. 0 48 52 / 43 66

Als Familien—Ausflugsziel bietet sich

"TYROL INN"

wegen der Frühjahrssonne besonders an!

Hausgemachte Mehlspeisen wie Marillenstrudel, Kirschstrudel Joghurttorte, usw., usw.,

jedoch ein, warum man nicht schon früher, wo dies sicher leichter gewesen wäre, sich um Betriebsansiedelungen bemüht hat. Der Gemeinderat wird sich daher in einer eigenen Sitzung mit diesem Problem befassen.

e) Gemeinderat Straganz bringt folgende Anregungen vor:

Anbringung eines Verkehrsspiegels beim Sieberer in Dölsach. Der Bürgermeister wird diesbezüglich mit OR. Abermann sprechen. Weiters fordert er die Sanierung des Weges zum Hofe Aichholzer in Görtschach und seiner Meinung nach könnte man das Pauvorhaben wesentlich billiger ausführen, als das Amt für Landwirtschaft mit derzeitiger Kostenschätzung von S 900.000.— annimmt. Er

schlägt vor, der Bauausschuß der Gemeinde solle mit den betroffener Görtschachern ein Aussprache herbeiführen.

f) Die Tennisunion Dölsach beabsichtigt heuer das Vereinsheim zu bauen und ersucht die Gemeinde um finanzielle Hilfe. Sie hätte gerne einen jährlichen Zuschuß von S 30.000.— und dies 10 Jahre, gesamt somit S 300.000.— Der Verein selber würde die Arbeiten durch Eigenleistungen durchführen, eine Darlehensaufnahme von S 200.000.— ist vorgesehen, sowie dürften auch das Land Tirol und die Berglandförderung das Vorhaben unterstützen. Der Verein wird bis zur nächsten Sitzung einen genauen Finanzierungsplan vorlegen und darüber wird der Gemeinderat beraten.

MITTEILUNG DER GEMEINDEVERWALTUNG

SPERRMÜLLABFUHR

Wie alljährlich wird auch heuer wieder eine Spermüllabfuhr auf Kosten der Gemeinde Dölsach durchgeführt.

Altes Gerümpel und Müll, das durch die normale Müllabfuhr nicht mitgenormen werden kann, ist abfuhrbereit neben die Straße zu stellen. Hiebei ist Kleinmaterial in Schachteln und Säcken bereitzuhalten. Autowracks können nicht berücksichtigt werden.

Termin: Freitag, 16.April 1982 ab 7 Uhr.

BRENNMITTELAKTION 1982

Die Brennmittelaktion beginnt wie jedes Jahr am 1. April und endet am 31. August 1982. Es werden Gutscheine entweder für Briketts, Steinkohle, Braunkohle oder Heizöl ausgegeben.

Diese Gutscheine werden nach erfolgten Antrag durch die Gemeinde übermittelt.

Die Einkommensgrenze beträgt für Alleinstehende monatlich S 4 000.-, für Ehepaare S 5 500.-

Ansprüche auf die Brennmittelbeihilfe haben Altersrentner ab dem 60.Lebensjahr. Invalidenrentner werden
grundsätzlich erst ab dem 50.Lebensjahr berücksichtigt. Witwen ab dem 50.Lebensjahr erhalten wie bisher
einen verminderten Bezug, erst ab dem 60. wird der
normale Bezug bewilligt. Bei Witwen unter 50 Jahren
ist der Nachweis erforderlich, daß im gemeinsamen
Haushalt noch minderjährige Kinder leben. Die Waisenpension wird als Einkommen berechnet, der Richtsatz
erhöht sich aber pro Kind um S 1000.—

Nicht als Einkommen berechnet werden die Blindenbeihilfe, Pflegebeihilfe und der Hilflosenzuschuß.

Anträge können ab sofort unter Mitnahme der Einkommensnachweise beim Gemeindeamt Dölsach gestellt werden. Mag. Zwischenberger Hedwig

RECHNUNGSABSCHLUSS 1981 GEM. DÖLSACH

ANALYSE DES RECHNUNGSABSCHLUSSES 1981

Die Besprechung der Jahresrechnung bei der letzten Gemeinderatssitzung ist Anlaß genug, nun auch die Bevölkerung unserer Gemeinde konkret zu informieren, wie die politisch verantwortlichen Mandatare das abgelaufene Jahr 1981 wirtschaftlich gestaltet haben. D.h. aufzuzeigen, wie sich die Einnahmen zusammensetzen bzw. wie diese definitiv erwirtschaftet werden, für was sie verwendet werden und inwieweit Dölsach verschuldet ist. Wie für jedes Privatunternehmen muß es auch für eine Gemeinde interessant sein, Vergleiche mit unserem Bezirk Lienz sowie dem Land Tirol anzustellen.

Es sei mir an dieser Stelle erlaubt festzustellen, daß die wirtschaftliche Situation von Dölsach einen Vergleich mit anderen Gemeinden durchaus standhalten kann. Nachdem man aber mit der eigenen Leistung nie zufrieden sein soll, werden wir alles daransetzen, auch in Zukunft die vorhandenen Mittel möglichst zweckmäßig und für die Bevölkerung nützlich einsetzen, um auch in den folgenden Jahren ein ähnlich positives Ergebnis über die Jahresrechnung präsentieren zu können. Falls seitens der Gemeindebürger Interesse an der Jahresrechnung besteht, möchte ich darauf hinweisen, daß diese in der Gemeindekanzlei aufliegt und außerdem die Gemeinderäte für die Beantwortung vorhandener Fragen sich gerne zur Verfügung steller

DER RECHNUNGSABSCHLUSS IN ZAHLEN

Üterschuß aus 1980 Einnahmen 1981 ordentl. Haushalt Einnahmen außerordentl. Haushalt GESAMTEINNAHMEN	12,139.456,89 2,487.908,16 14,627.365.05
Ausgaben 1981 ordentl. Haushalt Ausgaben 1981 außerordentlicher Haushalt GESAMTAUSGABEN	11,099.434,17 2,487.908,16 13,587.342,33
Ein Vergleich der Einnahmen mit den Ausgaben bringt somit einen Rechnungsüberschuß von	1,040.022,72
Ordentliche Einnahmen: (Einnahm. aus der wirtschaftlichen Tätigkeit der Gemeinde, eigene Steuern, Ertragsanteile des Bundes) Außerordentliche Einnahmen (Darlehensaufnahme, einmalige Zuschüsse des Landes) Gesamteinnahmen	9,893.337,- <u>4,734.028,-</u> 14,627.365
Personalaufwand Sachaufwand Außerordentliche Ausgaben (Kauf von Grundstücken, Investitionen im Kindergarten, Beiträge an Bund und Land Schuldzinsen Schuldentilgung Gesamtausgaben	2,176.306 1,552.035 9,246.507 409.793 202.701,- 13,587.342

EINNAHMEN im Vergleich zu Vorjahr in Prozenten:

Grundsteuer A	56.875,-	+	3,04 %	
Grundsteuer B	259.098,-	-	1,78 %	
Gewerbesteuer	395.443,-	+	37,37 %	
Lohnsummensteuer	256.612,-	+	17,44 %	
Getränke- u. Speiseeisst.	569.739,-	+	19,43 %	
Vergnügungststeuer	8.574,-	+	15,18 %	
Erschließungskostenbeiträge	933.249,-	+	567,38 %	(Diese enorme Steigerung geht
		_		auf die Erschließungskosten-
Summe eigene Steuern	2,479.590,-	+	71,04 %	beiträge f.d.Klärwerk zurück)

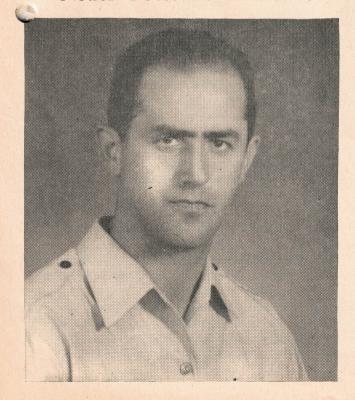
das sind 25,06 % der ordentlichen Einnahmen. Im Vergleich dazu die Werte aus dem Bezirk Lienz (alle Gemeinden zusammen):23,6 %, Tirol: 30,07% (Vergleichswerte 1980).

Abgabenertragsanteile	5,394.125,-		
Scimme eigene Steuern +			
✓gabenertragsanteile	7,873.715,-		

das sind 79,59 % der ordentlichen Einnahmen. Im Vergleich dazu die Werte aus dem Bezirk Lienz 1980: 56,7%, Land Tirol 1980: 61,5%.

Personalaufwand	2,176.306,-	gegeüb.1980 - 0,85 %	Belastung pro Einwohner:		
Schuldzinsen	409.793,-	+ 29,69 %	215	Bezirk Lienz Tirol	441 683
Schuldentilgung	202.701,-	- 21,16 %	106	Bezirk Lienz Tirol	416 629
Schuldenstand per 31.12.1981	4,393.644,-	+ 32,95 %	2.309,-	Bęzirk Lienz Tirol	4.452,- 9.504,-

Neuer Postenkommandant



Seit 15. März d.J. hat der Gendarmerieposten Dölsach einen neuen Chef. Nachdem der bisherige, langjährige Postenkommandant Peter Außerlechner mit 1. März in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, übernahm Anton Prantl diese Aufgabe. Seit 1. September des Vorjahres war er stellvertretender Kommandant. ²Anton Prantl, 48 Jahre alt, wohnt in Lienz, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Den beruflichen Werdegang schildert Anton Prantl folgend: 1953 Eintritt in die damalige B-Gendarmerie. 1957 Übertritt in die Gendarmerie, wobei die Ausbildung in der Renner Kaserne in Wien erfolgte. Von 1959 bis 1966 Beamter am Posten Lienz. Nach Absolvierung des Fachkurses in Mödling Berufung zum Postenkommandantenstellvertreter nach Matrei i. O. 1968 bis zur Zusammenlegung der Posten Abfaltersbach und Thal Chef des Postens Thal, nachher bis 1977 Stellvertreter in Mittewald, dem die vorgenannten Dienststellen einverleibt wurden.

Im Dezember 1977 Überstellung nach Lienz als 3.Stellvertreter bis zur Berufung nach Dölsach.

Anton Prantl ist gebürtiger Ötztaler und hat sich nach eigenen Angaben in Dölsach bereits gut eingelebt.

Fremdenlegion, Rote Armee, Landplage.
Mit solch wenig schmeichelhaften Bezeichnungen versehen,
der verkäuflichen Tradition bezichtigt,
doch wehe, es gäbe sie bei den großen kirchlichen Festen nicht:

Die Schützen in Dölsach

In unserer Serie "Chronik der Gemeinde Dölsach" von Prof. Josef Astner, beginnt mit dieser Ausgabe das umfangreiche Kapitel "Schützenwesen". Ein willkommener Anlaß, die Situation der Schützen von heute in der Gemeinde zu durchleuchten. Werden doch gegen unsere Schützen leichtfertig Vorwürfe erhoben, die bei näherem Hinsehen wie Seifenblasen platzen. Andererseits ist nicht zu verheimlichen, daß es innerhalb der Schützenkompanie Dölsach gärt, daß das interne Schiedsgericht bemüht werden mußte, daß es auf Grund einiger Vorkommnisse auch zu Austrittsdrohungen gekommen ist. Andererseits erleben die Jungschützen unserer Gemeinde einen Aufschwung wie noch nie.

Ziel dieser Seiten soll es sein, Probleme aufzuzeigen und vor allem jenen ungerechtfertigten Vorhaltungen entgegenzutreten, die sicherlich nicht geeignet sind, dem Schützenwesen dienlich zu sein. Schließlich soll auch ein sicherlich vorhandenes Informationsdefizit abgebaut werden.

Der erste Beitrag stammt von Prof. Otto König, dem berühmten Verhaltensforscher vom Wilhelminenberg, der sich mit den Kritiken an den Schützen im allgemeinen beschäftigt.

Warum ich für die Schützen bin

Es gibt auf dieser Welt nichts, das nicht bekrittelt werden könnte. Jedes Ding hat zwei Seiten. So werden auch die Tiroler Schützen kritisiert. Man wirft ihnen vor, daß sie Gewehre tragen, sich als Krieger gehaben und damit kriegerisches Geschehen fördern.

Aber...

Im Verkaufskatalog einer Kulturorganisation, die mit den Schützen nichts zu tun hat, sind folgende Videocomputer: 'See- und Luftkrieg, Panzerschlacht, Schiffsversenkungen, Revolverhelden, Burgenschlacht, Satellitenangriff." In Spielzeuggeschäften werden kleine Maschinenpistolen-, Revolverund Gewhrnachbildungen verkauft. Überraschend viele Jugendliche und Erwachsene außerhalb Tirols besitzen heimlich Schußwaffen. Unfälle durch unsachgemäßen Gebrauch sind erschreckend häufig. Von Schießereien und Messerstechereien liest man täglich in den Zeitungen. Sogar Schulkinder sind manchmal darin verwickelt. In manchen Staaten paradieren sie mit echten Maschinenpistolen und Sturmgewehren. Von den Tiroler Schützen hingegen hat man bislang noch nichts derartiges gehört. Sie üben gelegentlich auf Schießständen. Diese Form des Gewehrgebrauches ist übrigens eine Disziplin bei den olympischen Spielen, die bekanntlich als friedensfördernd und völkerverbindend gelten.

Weiters wirft man den Schützen vor, sie trügen Uniformen und seien allein dadurch schon militaristisch.

Aber...

Die Uniformierung des Menschen beginnt bereits am FKK-Strand, wo das Tragen von Badehosen verbotist. Außerdem kämpften verschiedene antike Völkerschaften nackt. Recht einheitliche Kleidung tragen auch Rocker, Hippies und die meisten Männer im Straßenanzug. Die Bluejeans sind zu einer Art Uniform der Jugend geworden. Wenn gleiche Kleidung militaristisch ist, wird der Frackzwang auf dem Opernball bedrohlich. Die Tiroler Schützen allerdings tragen keinesfalls durch Mode oder Verordnung speziell vorgeschriebene Kleidung, sondern die heimischen, ursprünglich selbsthergestellten Fest- und Arbeitstrachten ihrer Groß- und Urgroßeltern.

Man wirft den Schützen vor, sie seien nationalistisch, weil sie Tirol als Ganzes sehen und die Besetzung Südtirols durch Italien nicht akzeptieren.

Aber...

Weit nationalistischer noch ist die UNO, weil sie in ihrer Charta allen Völkerschaften die Selbstbestimmung zuerkannt und dauernd bemüht ist, auch kleinen Nationen staatliche Eigenständigkeit zu ermöglichen. Trinidad, Barbados und Lesotho stellen eigene Staaten dar, Malediven und Seychellen sind selbstständig, ferner die winzigen Golfstaaten und

Fortsetzung Seite 11.

CHRONIK DER GEMEINDE DÖLSACH (17)

von Frof. Josef Astner

1966: 4./5. November: Nochmals Hochwasser und Muren! Niemand hatte mehr damit gerechnet, denn nach derartigen Katastrophen wie 1965 und August 1966 müßte sich das wilde Element doch einmal ausgetobt haben. Bezirksmäßig gesehen hatte jede der drei das Ausmaß des Unglücks von 1882. Es begann wie gewöhnlich: Drei Tage lang war viel Schnee und auch Regen gefallen, und am 4. November ging es los: Diesmal brach auch der Dölsacher Bach aus und beschädigte mehrere Häuser (Felder und Wege sowieso). Daß der Schaden nicht schlimmer wurde, war dem tapferen Einsatz der Feuerwich und ihrer Helfer zu danken. Die Verbauung aus dem Jahre 1882 war im Ortsbereich völlig zerstört.

Der Görtschacher oder Frühaufbach beschädigte einige Häuser und verursachte ausgedehnte Vermurungen.

Tragisch wurde es wieder am Gödnacher Bach, wo es auch diesmal - wie 1882 - nicht ohne Opfer abging: Egon Innerhofer, 27 Jahre alt, hatte seine eigene vor kurzem gekaufte 12-Tonnen-Raupe zu Hilfe und Schutz bei der Brücke an der Bundesstraße postiert. Etwa gegen 18 Uhr des 5. November kam aus Greifenburg , ein Rot-Kreuz-Wagen mit einer Kranken und wollte nach Lienz, aber die Straße war schon so verschüttet, daß der Wagen nicht darüber kam. Innerhofer setzte seine Raupe ein, um dem Rettungswagen einen Weg zu bahnen. In dem Augenblick schoß in der Dunkelheit eine starke Mure daher, erfaßte die Raupe – und dann sah der Rettungsfahrer weder die Raupe noch deren Licht und stieß schnell zurück, um seinen Wagen zu retten. I prhofers Beifahrer, Adolf Meilinger, konnte sich durch schnellen Absprung gerade noch retten, wobei er eine Fußverletzug erlitt. die Raupe samt ihrem Fahrer fand man erst Tage später unterhalb der Straße, 4 m tief verschüttet.

Bei ihrer Wache an der Tscharnidlingbrücke wurden der Förster Willi Lumasegger und der Spengler Gottfried Wallensteiner schwer verletzt.

Sonstige Schäden durch den Gödnacher Bach: Oberhofer und Jörgenmesner eingemurt. Die Zementfabrik (an der Bundesstraße) mit Wohnung, die Werkstätte des Siegfried Moser und das Anwesen des Johann Moser sen. ("Binterle"): alles zerstört.

Die Bezirkslandwirtschaftskammer Lienz hat das Flächenausmaß der Kulturschäden der letztgenannten drei Großkatastrophen errechnet. Dabei entfallen auf die Gemeinde Dölsach:

 Schadensfläche 1965
 153,30 ha

 1966 August
 207,74 ha

 1966 November
 52,68 ha

Man hört öfters die Meinung, daß die Alten eigentlich ziemlich dumm waren, ihre Siedlungen an den Ufern von Wildbächen anzulegen, wo sie doch dauernd der Gefahr ausgesetzt waren, vernichtet zu werden.

Bei näherer Betrachtung stimmt das durchaus nicht. Die Talebene, einst wegen der unregulierten Flußläufe überhaupt versandet und versupft, war immer viel gefährlicher, weil die Drau (mit Isel) ja viel öfter Hochwasser führte und in Wirkung und Ausmaß viel größeren Schaden tun konnte. Ferner war sie für nutzbare Verwendung geradezu völlig ungeeignet, denn: An der Schuttkegelsiedlung gab es Nutzwasser dank des Gefälles für Mensch und Tier, für Mühle und Stampf, für Bewässerung und auch für Löschzwecke. Natürlich verursachten die großen Muren auch große Schäden an Hab und Gut. Aber die Drau tat dies ja viel, viel öfter. Ein Blick auf die skizzierten Ereignisse (sicher unvollständig) zeigt, daß es seit 1550 etwa nur acht mal Vermurungen durch Ortsbäche gab. davon etwa vier Ortsvermurungen. Hingegen zählt man trotz der spärlichen Quellen für denselben Zeitraum mindestens 16 mal Hochwasser der Drau mit großen Schäden.

Im übrigen ist hier auch die fast unübertreffliche Hilfsbereitschaft Östereichs und sehr vieler Sommergäste aus dem Ausland groß hervorzuheben. Wer es erlebt hat, weiß, welch hohe Geldbeträge und große Sachspenden in kürzester Zeit für die Geschädigten aus nah und fern eintrafen.

Herabstürzende Wildbäche sind zweifach schädlich: Einmal durch die Schäden in Wald, Feld und Ortschaften, zum andern wegen der hohen Kosten, die sie verursachen durch die notwendigen Verbauungen, um ihren Ausbruch zu verhindern, bzw. ihre Zerstörungskraft zu brechen. Im J. 1882 legte der damalige Gemeindevorsteher Balthasar Oberbichler (Bachschuster) den grndstein zur Verbauung des Dölsacher Baches. Nach 1966 mußte das Werk nochmals getan werden. Der Gödnacher Bach erforderte 11 Jahre und wurde nach den damals neuesten Methoden verbaut, die sich mit Staffelung und Sperren bis heute nicht viel verändert haben. Nur daß damals alles händisch gearbeitet werden mußte, während heute die Technik die Schwerarbeit abnimmt. - Trotzdem sind infolge der eingetretenen Ereignisse von der einstigen schönen Verbauung nur mehr Spuren vorhanden.

* * *

FEUER

Wie früher erwähnt, war man einst gegen Brände ziemlich machtlos. Wenn Menschen, Vieh und etwas Fahrnis gerettet werden Konnten, durfte man schon fast von Glück reden. Wieviele Brände es in der alten Zeit gegeben hat, ist natürlich nicht überliefert. Die erste Meldung stammt erst aus dem Jahre 1758 und begann gleich dramatisch.

1758. 1. Oktober: Tscharnidling und Waldner, Gödnach: Das "Wallensteiner Mandl" (Hans Wallensteiner, 29 jährig, von Stronach; Familie damals schon nicht mehr hier) wollte von der Waldnerin in Gödnach Kuhmilch haben und von der Tscharnidligin Salz. Beides wurde ihm verweigert. Aus Zorn darüber riß er sich einen Fetzen vom Hemd und zündete abends damit das Tscharmidlig Haus an. Das Feuer griff auch auf das benachbarte Waldnerhaus über und äscherte beide ein. Der Täter wurde eingefangen und verurteilt: Tod durch das Schwert und den Körper verbrennen, wie es die alte Hochgerichtsordnung für solche Fälle vorsah. Der Arzt Schedler begutachtete den Missetäter und gab zu, daß dieser nicht ganz "refierig" im Kopf sei. Nach alter Gepflogenheit hatten die Edlinger und Alkuser den Verbrecher im Schloß Bruck zu bewachen und der Leisacher Wirt dem Scharfrichter die Handschuhe zu reichen. Am 31. August 1759 wurde diese "malefizige" Person enthauptet.

Landrichter Josef Rost berichtet dazu nach Hall: Feuer- und Futterbehausungen des Waldner und Tscharnidling sind gänzlich abgebrannt. Ersterer konnte gar nichts retten, letzterer habe außer Kinder und Vieh auch noch 3 Truhen herausgebracht. Der Täter Hans Wallensteiner wurde in Oberdrum gefangen und auf Schloß Bruck gebracht. Er leugnet zwar, jedoch sind die Indizien zu stark. Auch hat er zweimal versucht, aus dem Gefängnis auszubrechen, indem er die Glieder seiner Kette abdrehte und durch die Mauer ein Loch zu brechen versuchte.

1761, 24. Jänner: Tschulnig und Jesen, Göriach: Landrichter Josef Rost berichtet nach Hall:

Heute zwischen 4 und 5 Uhr früh sind zu Untergöriach des Florian Tschulnig und seines Nachbarn Mathes an der Jesen Feuer- und Futterhaus gänzlich abgebrunnen. Die Schwester des ersteren soll mit einem brennenden Span in den Stall gegangen sein und denselben während des Fütterns zwischen die Träme gesteckt haben. Beim Tschulnig konnte außer dem Pferd und etwas Galtvieh nichts gerettet werden. Auch sind seine Mutter und deren Tochter dabei umgekommen. Es liegt kein Schnee, und die große Kälte verursacht allenthalben solchen Wassermangel, daß selbst die Bewohner der Stadt Lienz des Brunnenwassers entbehren und sich mit dem Wasser der Drau und Isel bis ungefähr Georgi werden begnügen müssen.

1830, 25. Juni; Zeiner, Dölsach: Wohn- und Futterhaus des Johann Zeiner zu Dölsach sind abgebrannt. 1833, 21. Jänner; Greil, Gödnach: Heute ist das Haus des Franz Greil zu Gödnach abgebrannt. Versichert p. 300 fl.

1853, 29. August: GROSSBRAND in Dölsach:

Dr. Karabacher war noch in Lienz, als gegen 7 Uhr abends in Dölsach die Sturmglocken läuteten, weil zwei Häuser in Flammen standen. Sofort fuhr Dr. Karabacher los, schlug auf sein Pferd ein, um ganz schnell nach Dölsach zu kommen. Bei den ersten Häusern schrie er schon: "Alles weg! Weggehen, weggehen!" Aber es war schon zu spät, denn plötzlich explodierten auf dem Dachboden seines Hauses 100 Pfund (=50 kg) Schwarzpulver (er war Jäger und vermutlich damals auch Schützenhauptmann)! Durch diese Explosion wurden brennende Holzstücke in die Gegend geschl'eudert, unter anderem auch auf das Dach der Kirche, von wo die Stücke in die Dachrinne herunterrollten und von dort aus das Schindeldach in Brand setzten. Das war gegen 8 Uhr; um 10 Uhr abends die Kirche in Asche und mit ihr zahlreiche Häuser nämlich:

Kirche und Turm; Gebäudeschaden 36.500 fl; versichert p. 5.000 fl.

Pfarrwidum; Gebäudeschaden 65 fl 30 kr; vers. 100 Schulhaus; Schaden 600 fl, versichert p. 200 fl. Wohn- und Futterhaus und Kornkasten des Mathias Steiner; schaden 4.100 fl; versichert p. 100 fl. Wohnhaus des Arztes Anton Karabacher, Schaden 1500 versichert p. 100 fl.

Wohn- und Futterhaus des Josef Bacher, Schaden 3.100 fl., versichert p. 600 fl.

Wohn- und Futterhaus des Martin Achhorner, Schaden 1.600 fl., versichert p. 500 fl.

Wohn- und Futterhaus des Andrä Amort, Schaden 1.300 fl., versichert p. 400 fl.

Halbes Wohn- und Futterhaus des Jakob Moser, Schaden 1.000 fl., versichert p. 300 fl.

Wohn- und Futterhaus mit Getreidekasten des Jos-Tschapeller, Schaden 3.100 fl., vers. p. 100 fl. Wohn- und Futterhaus mit Getreidekasten des Karl Tumbl, Schaden 2.100 fl., vers. p. 650 fl.

Wohn- und Futterhaus mit Getreidekasten des Albert Tscharnig, Schaden 2.250 fl., vers. p. 650 fl.

Wohnhaus und 2 Futterhäuser des Ignaz Plankensteiner, Gebäudeschaden 2.200 fl., vers. p. 600 fl.

1873, 26./27. Juni; GROSSFEUER in Görtschach:

Ein Görtschacher "Anleger" verlangte am 26. Juni von der Ederbäuerin einen Braten und Wein zum Essen, was sie ihm verweigerte. Aus Rache legte er in der Nacht Feuer. Kurz nach Mitternacht schlugen die Flammen hoch und griffen auf 8 weitere Arwesen über sowie auf die Kapelle. Zu dieser raschen Ausbreitung trug auch der Tauernwind bei. Helfer eilten aus der Nachbarschaft herbei, ebenso die Feuerwehr von Lienz. (Görtschach und die Nachbarorte hatten damals noch keine). Aber da kein Wasser war, konnten die Lienzer ihre Spritze gar nicht einsetzen. Die Ederleute selbst kamen nur mit dem nackten Leben davon. Kühe, Schafe und Schweine sowie die ganze Fahrnis verbrannten. Nur das Pferd konnte man mit Mühe noch

aus dem brennenden Stall retten. Aber auch bei den anderen konnte außer etwas Vieh fast nichts gerettet werden. Nachdem die Görtschacher Häuser damals fast reine Holzhäuser waren, von oben bis unten, stand sofort alles in Flammen und verbrannte —einschließ—lich Ungeziefer. Also konnten die Leute nichts tun als erschüttert zusehen, wie alles verbrannte und einstürzte. Das tat auch der Defreggervater und brummte dabei ingrimmig: "Hiaz woll, Wonzn!"

Vom Pirker bis zum Huber brannte alles ab. Der Huberhof blieb aber unversehrt, weil – so sagen die einender Wind in die andere Richtung wehte, oder weil
– so sagen die anderen – der Huber aufs Dach stieg
und es mit Weihwasser besprengte. Jedenfalls stiftete
er für die Görtschacher Kapelle, deren Dach auch verbrannt war, das Altarbild.

Die Versicherungssumme, für welche Verträge abge-19lossen waren, betrug für das ganze Dorf 2.200 fl. Der Brandleger selbst wurde bald in Winklern aufgegriffen und dem k.k. Beziksgericht Lienz eingeliefert.

1874, 13. April: Seine Majestät der Kaiser haben auf Bitten der Gemeindevorstehung Görtschach für die Brandgeschädigten dort eine Unterstützung von 300 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln zu bewilligen geruht. Auch andere Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses haben den Abbrändlern bedeutende Geldsummen zukommen lassen. – Die abgebrannten Objekte sind zum größten Teil schon wieder aufgebaut und manche auch schon wieder bewohnt.

24. Juni: Defreggers großes Gemälde "Das letzte Aufgebot" ist gegenwärtig in München zum Besten der Brandgeschädigten ausgestellt.

19. September: Die Ausstellung des neuesten Defreggerbildes in Bozen brachte für die Abbrändler von Görtschach 142 fl 50 kr.

September: Die Gemeinde Görtschach hat den Tiroler Landtag um eine Unterstützung für die Abbrändler gebeten.

16. Oktober: Der Tiroler Landtag hat das Gesuch für die 9 Abbrändler von Görtschach abgelehnt.

(Mehrere Höfe wurden nach dem Brande nicht mehr aufgebaut, z.B. Defregger, Kanzler, Weber, Amrasgut). 1892, 15. September, Kapaun (Görtschach):

Heute, Donnerstag, um halb 3 Uhr nachmittags, kam im Weiler Kapaun an der Reichsstraße Feuer aus, welches das dem Gastwirt A. Winkler gehörige Haus Nr.23, in welchen sich die Zündhölzererzeugung des Johann Wallensteiner befand, dann die danebenstehende Schmiede, den Gemeindeschießstand "Dölsach-Kapaun-Lavant" sowie 2 kleine Ökonomiegehäude in Asche legte

Lavant" sowie 2 kleine Ökonomiegebäude in Asche legte. Das Gasthaus blieb verschont.

1894, 14. Juli, Dellacher und Greil, Görtschach: Am Samstagabend sind die Häuser "Dellacher" und "Greil" in Görtschach abgebrannt. Ursache unbekannt. 1899, 10. Dezember, Tscharnidling, Gödnach:

Samstag früh brannte in Gödnach das Tscharnidling-Wohnhaus nieder. Das Futterhaus konnte gerettet werden. 1906, 3. Oktober, 3 Häuser, 2 Tote in Dölsach:

Heute um halb 12 Uhr nachts brach im Futterhaus des Josef Marinelli Feuer aus, das in kurzer Zeit auch das Wohnhaus und das Magazin sowie das Mesnergut und das Lacknergut einäscherte. Bei den Rettungsarbeiten verloren durch Einsturz Franz Schilcher, Postillon aus Rangersdorf, und der Briefträger Peter Weingartner das Leben. Franz Achhorner wurde schwer verletzt.

1911, 27. Juli, Bachschuster, Dölsach:

Heute abend brannte das Bachschusteranwesen nieder. 1912, 24. November, Putzenbacher Säge, Dölsach:

Heute, Sonntag, um 4 Uhr früh ist die Putzenbacher Säge am Bahnhof in Dölsach abgebrannt.

1914, 1. August, Putzenbacher am Bahnhof, Dölsach: Heute abend zerstörte ein Brand das Futterhaus und die Stallung des Wirtes Putzenbacher am Bahnhof Dölsach.

1924, 14. Jänner, Großfeuer beim Wendel in Göriach. 1926, 5. Mai: Das Strasseranwesen in Dölsach ist heute abgebrannt.

1928, 27. Dezember: Die Rasthütte in Dölsach abgebrannt.

1931, 17. Jänner: Die Tischlerei Mair in Dölsach wurde durch Brand vernichtet.

21. März: Die Werkstätte Tscharnidling in Görtschach fiel heute einem brande zu Opfer.

1932, 7. November: In Görtschach ist ein Futterhaus abgebrannt.

1934, 10. Jänner: Um 10 Uhr vormittags kam im Futterhaus des Franz Greil, "Edergut"; ein Schadenfeuer aus, dem das Futterhaus und das daneben stehende Wohnhaus zum Opfer fielen. Außer dem Vieh konnte nur wenig gerettet werden. Der Schaden von S 35.000.ist durch Versicherung gedeckt. Das Haus war vom Mistorischem Wert, weil es das Geburtshaus des Malers Franz von Defregger war. Aus dem Wohnhaus konnten 2 Orginalradierungen und 3 Jugendarbeiten Defreggers aowie einige Bilder, Kleider und Habseligkeiten gerettet werden. Auch Defreggers Wiege, ein besonderer Gegenstand der Verehrung für Münchner Freunde, fiel den Flammen zum Opfer. Zur Zeit des Brandausbruches waren fast sämtliche Männer Stronachs mit Holzfuhren in Dölsach, auch der Besitzer des Brandobjekts. Brandursache ist unbekannt.

1945, 28. Februar, Benzinzug, Dölsach:

Ein Benzinzug der am Bahnhof Dölsach abgestellt war, wurde von Jagdbombern angegriffen und in Brand geschossen.

1947, ? In Dölsach zerstörte ein Brand die Stocker Säge.

1957, 27. Jänner, Görtschach:

Beim heutigen Großbrand in Görtschach wurden die Höfe Lackner, Brandstätter und Kofler ein Raub der Flammen.

27. November, Göriach: Blasl und Erhart abgebrannt.

1960, 11. September, Futterhausbrand in Stribach. 1966, 9. Juni, Eder-Säge in Dölsach abgebgannt.

1968, 2. Oktober, Görtschach: Wirtschaftsgebäude des Josef Inwinkel, vlg. Fischer, durch Heuselbstent-

zündung abgebrannt.

1969, 20. Oktober: Durch Heuselbstentzündung fiel das Wirtschaftsgebäude des Josef Nußbaumer, vlg. Stoff in Göriach dem Feuer zum Opfer.

1971, 26. August: Im "Landhof" des Walter Brandstätter in Görtschach entstand durch Kurzschluß ein Brand, dem das ganze Objekt zum Opfer fiel.

* * *

VI. "MIT MACHT AUF SEIN"

(Schützenwesen)

Mit aller Macht wehrt sich der Mensch gegen Schäden, die ihm Feuer und Wasser antun können. Und mit aller Macht schützen Landesherr und Volk die Heimat und Freiheit gegen gierige Feinde. Darum war es seit jeher Ehre und Pflicht der wehrfähigen Dorfgenossen zu helfen, den Feind zu jagen und zu schlagen, denn nur, wer tapfer die Heimat verteidigt, hat auch das Recht geruhsam darin zu leben, sein Recht zu fordern und zu nützen. Der Kampf kann aber nur siegreich enden, wenn ihn der Geist beflügelt, die Ausrüstung geeignet ist und der Waffenbrauch fleißig geübt wird. Zu diesem Zwecke wurden die wehrfähigen und wehrpflichtigen Männer des Ortes in sogenannte Standeslisten eingetragen, ebenso ihre Ausrüstung, denn diese mußten in alten Zeiten die Männer selbst beschaffen und bei den jeweiligen Musterungen vorzeigen. Nur so konnnte beim Landgeschrei "Alles mit Macht auf Sein!" der schnelle Zuzug zu den Sammelplätzen und bedrohten Grenzen gelingen.

Schon im frühen Altertum kämpften die Krieger mit Pfeil und Bogen, Schwert und Spieß, also mit Waffen für den Fern- und Nahkampf; Schild und Helm sollten den Mann schützen. Daran änderte sich nicht viel bis zur Einführung der Feuerwaffen. Im späten Mittelalter, also noch unter den Grafen von Görz, bestand die Ausrüstung im wesentlichen aus Armbrust (zum Abschießen von spitzen Eisenpfeilen), Spieß oder Säbel, Schild, Blechhandschuhen, Eisenhut (Helm) und Schützenjoppe. Mit dem Wort "Schütze" (kommt von "schießen") bezeichnete man die Armbrustschützen. In einem Vertrag zwischen den Grafen von Görz und jenen von Tirol aus dem Jahre 1335 kommt dieser Ausdruck erstmalig vor und das nächstemal in einer Musterungsliste des Landgerichtes Lienz um 1410.

Die älteste erhaltene Musterungsliste der heutigen Dölsacher Gemeindeteile stammt aus dem Jahre 1385. Zwar gehörte unser Gebiet damals den Grafen von Görz, aber sieht man davon ab, so hat es ein freundliches Schicksal zur Freude der Dölsacher gefügt, daß diese ihre Musterungsliste aus dem Jahre 1385 nicht nur die älteste des Landgerichtes Lienz, sonder die älteste des ganzen (alten) Landes Tirol ist. (Lienz und nächste Umgebung: 1410; Kals mit Peischlach: 1428) Die angeführten Namen sind bis auf einige Vornamen alles Hofnamen (Schreibnamen gab es damals noch nicht) ausgenommen der "Schulerner", der natürlich niemand ander ist als der Schullehrer. Unter den Gödnachern finden sich auch die Görtschacher und unter den Göriachern auch die Stribacher; auch dürften einige

von Iselsberg-Stronach enthalten sein. Manche Namen sind durchgestrichen und ein paar sind unleserlich (Beide sind hier ausgelassen).

Hier nun die kostbare Liste in der alten Schreibweise (laut Codex 63 im Tiroler Landesarchiv) mit Namen, Ausrüstung ("Armst" = Armbrust) und Beanstandungen (v = U):

Musterregister 1385

Hir sint ze merken die von Gödnach vnd die von Göri-

It (=nämlich; ferner) Füchs schilt, spies, joppen-

It Chrasnik armst vnd joppen vnd plechhantschuh

It Mayr in Winckhl 1 armst vnd 1 joppen

It Chayser schilt vnd spies

It Mayr ze Dolach joppen, schilt vnd spies

It der Wetterer joppen, schilt vnd spies vnd plechhantschuch

It der Huber joppen, schilt vnd spies

It sein pruder joppen, schilt vnd spies

It der pacher joppen, schilt vnd spies vnd hantsch

It der prener armst, joppen vnd schilt

It Mayr am oberhof ze Gödnach armst, joppen, schilt, sol aber 1 pesser armst haben

It Gabl prener armst, joppen

It Grez ze Gödnach joppen, schilt vnd spies vnd plechhantschuch

It Mayr ob saint (St.) Martain armst, joppen, schilt It dt. (=Mayr) vnder saint Martain armst, joppen,

It Czernik joppen, spies, schilt, sol ain pesser joppen chauffen

It palens sun (=Paulens Sohn) ob Glanz armst vnd joppen vnd hantschuch

It paul ob Glanz 1 armst, joppen vnd hantschuch

Hir sint ze merken die von Tölschach

It Haints im Weingarten armst, joppen und hantschuch

It Lipphart joppen, spies, schilt

It Pöschl joppen, spis, schilt vnd plechhantschue

It Schulerner joppen, schilt, spis vnd hantschuch

It Weyngarter joppen, schilt, spis

It der Mesner joppen, schilt, spis

It der Jakob armst, joppen vnd hantschuch

It der Mesner an der Mauer joppen, schilt, spis vnd hantschuch

It der Rainer joppen, schilt, spis

It der Gafriaker joppen, schilt, spis vnd hantschuch

It der under Pawmgarter (Unterbaumgartner) armst, joppen, schilt vnd spis

It der Pinter schilt, spis

It der Straner joppen, schilt, spis

It des Thomae gut joppen, schilt, spis

It Chrn (Christian) in der Glanz joppen, schilt, spies

It Hansl an der Jesen joppen, schilt, spis vnd hant-

It sein Nachpawr (Nachbar) joppen, schilt, spis vnd hantschuch

It der Waser joppen, schilt, spis

It der Moser joppen, schilt, spis

It Rawtter armst, joppen vnd hantschuch

It der Plawner joppen, schilt, spis

Äquatorialguinea. Sogenannte Befreiungsbewegungen werden überall unterstützt, denn Freiheit gilt als hohes Gut, das jedem zusteht. Demnach stehen die Tiroler Schützen in vollem Einklang mit allgemein anerkannten internationalen Grundsätzen zur Freiheit Südtirols, das als uraltes deutsches Kulturland auf höchst unredliche Weise unter die Herrschaft Italiens geriet.

Man wirft den Schützen vor, sie würden zu viel von Heimatverteidigung, vom Schutz der Grenzen sprechen. Das wäre aggressiv und nicht dem Frieden dienlich.

Aber...

1809 und 1915 war es allen recht, daß die Schützen die Grenzen ihrer Heimat zu verteidigen suchten. Dafür erhielten sie auch vom Gegner Lob und Anerkennung. Schließlich wurde die ganze Organisation zur Heimatverteidigung gegründet. Dafür aber, daß Österreich 1938 ohne jede Gegenwehr den einmaschierenden Truppen dro Deutschen Reiches übergeben wurde, erhielten wir argen Tadel. Österreich hat sich nicht gewehrt, lautete der Vorwurf der Sieger. Demnach handeln die Schützen sehr richtig, wenn sie erklären, ihre Heimat verteidigen zu wollen.

Man wirft den Schützen vor, daß sie alte Orden und Kriegsauszeichnungen tragen aus Zeiten, die heute abgelehnt werden.

Aber...

Russen, Franzosen, Amerikaner und Engländer tragen ebenfalls ihre Kriegsmedaillen, die sie nicht für eine politische Stellungsnahme, sondern wie alle Soldaten auf dieser Welt für die Erfüllung eines befohlenen Einsatzes bekommen haben. Wer so Furchtbares erlebt hat wie ein Frontsoldat und KZ- Häftling, hat auch ein Recht, dies nach außen zu bekennen.

Man wirft den Schützen vor, sie würden nach jeder Parade ins Festzelt Bier und Schnaps trinken gehen. Das stimmt sicher.

^ber...

aibt es irgendwo in Österreich ein Volksfest ohne Alkohol? Wären die Gaststätten etwa ohne Schützen leer? Der Alkoholismus freilich ist allgemein bedrohlich angestiegen. In den Städten trinken sogar Kinder. Trunkenheit am Steuer ist ein alltägliches Delikt. Auf jedem Jahrmarkt gibt es Betrunkene in großer Zahl. Bei den Treffen der Schützen hingegen wird man weit seltener einem Betrunkenen begegnen.

Man wirft den Schützen vor, sie machten zuviel Lärm mit Böllern, Ehrensalven, Trommeln und Blechmusik. Sie sind tatsächlich keine Leisetreter.

Aber...

Baumaschinen, Autos und Flugzeuge machen mehr Krach. Jede Diskothek ist lauter. Die Knallerei zu Silvester übertönt selbst die lauteste Schützenmusik. Warum übrigens sollte ein Fest nicht mit Trommeln und Böllern ablaufen, wenn das schon immer so war und außerdem Gleiches in allen Kulturen der Erde zu finden ist?

Man wirft den Schützen vor, sie wären zu traditionell und der Vergangenheit verhaftet.

Aber...

Jede Organisation, jede Firma beruft sich, wo dies nur möglich ist, auf langjähriges Bestehen. Amerikaner sammeln sogar alte Petroleumlampen, um ihre Herkunft von den Pilgervätern des 17. Jahrhunderts anzudeuten. Jede Stadt feiert ihr hohes Alter, und in den Museen bewundern wir die sorgsam aufbewahrten Reste früherer Kulturen.

Die Tiroler Schützen sind lebendige Tradition. Das kann nichts schlechtes sein, weil doch das gesamte Leben, begonnen bei den Körperzellen, auf Erbmasse, also auf Tradition aufbaut. Wer nicht von der Vergangenheit, sondern von der Zukunft leben will, muß Schulden machen. Der sogenannte "Fortschritt" schreitet wohl fort, aber bietet keinerlei Gewähr für sichere Ankunft. Unsere Gegenwart ist unsicher, voller Wirren, unerwarteter Veränderungen und überraschender Krisen. Niemand weiß, was kommen wird. Da ist es sinnvoll , Ruhe und Ordnung zu suchen, Disziplin zu halten und im festen Kreis zu bleiben. Wenn sich ringsherum Korruption breitmacht, Terrorimus blüht und die allgemeine Kriminalität ansteigt, gewinnen Begriffe wie Heimat, Treue, Kameradschaft an Wert. Dazu aber bekennen sich die Tiroler Schützen. Ihre Tradition ist alt, ihr Gefüge ist fest, ihre Disziplin gut.

Was soll ich als Biologe, der in diesen Prinzipien Grundregeln des Lebendigen erkennt, gegen die Schützen sagen? Ich bin kein Tiroler, ich lebe in Wien. Darum habe ich auch nicht die Schützen beschrieben und ihr Handeln erklärt, sondern ihre Kritiker kritisiert. Deren Theorien kenne ich gut. Darum bin ich für die Schützen.

Mit Prof. Otto Koenig von der Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg, der mit seinen biologischen Studien in Österreich große Bekanntheits— und Beliebtheitsgrade erreichte, haben die Tiroler Schützen einen prominenten Freund gewonnen. Zu Jahresbeginn ist sein erster Tiroler Schützenkalender erschienen. Das Titelblatt und die zwölf Kalenderblätter zeigen Farbbilder verschiedener Schützenkompanien. Die Rückseiten sind mit historischen Fotos und erläuternden Texten versehen.

Schützenkompanie 600 Jahre alt?

Wenn es nach dem Willen einiger Historiker geht, dann feiert die Schützenkompanie Dölsach im Jahre 1985 ihr 600-jähriges Bestehen.

Schon von jeher wohnte den Menschen der Wille inne, Volk und Heimat gegen eindringende Feinde zu verteidigen. Um auch gegen einen übermächtigen Gegner auf Dauer bestehen zu können, begann man schon frühzeitig, die Verteidigung von Land und Leuten in geordnete Bahnen zu lenken und zu organisieren. Zeugnisse solcher organisierter Landesverteidigung in unserer Gegend sind sogenannte Musterungslisten des Landgerichts Lienz. Die älteste erhaltene Musterungsliste, auf der Dölsacher aufscheinen, stammt aus dem Jahre 1385. Diese Liste ist zugleich die älteste des ganzen Landes Tirol. Alle wehrfähigen und wehrpflichtigen Männer wurden in sogenannten Standes-

listen erfaßt, ebenso deren Ausrüstung, die im wesentlichen zu dieser Zeit aus Armbrust, Spieß, Schild, Blechhandschuhen, Eisenhut (Helm) und Schützenjoppe bestand und vom Mann selbst beigestellt werden mußte. Ist diese Musterungsliste nun ein sicherer Beweis dafür, daß zumindest ab dem Jahre 1385 in Dölsach eine Schützenkompanie Bestand hat?

In den folgenden Jahrhunderten wurde das Wehrgeschehen immer mehr von oben herab, vom Kaiser, bestimmt. So z. B. durch das Tiroler Landlibell des Kaisers Maximillian aus dem Jahre 1511, das unter anderem bestimmte, daß Tiroler nur innerhalb der Tiroler Landesgrenzen zum Wehrdienst verpflichtet werden können oder die Tiroler Zuzugsordnung des Jahres 1605, in der das Land in Wehrbezirke, sogenannte Viertel, aufgeteilt und die einzelnen Aufgebotskontingente genau festgelegt wurden.

Wehrpflichtig waren Bürger und Bauern, also nur haushabende Leute, nicht aber Dienstboten. Landesver



Schützen in der alten Tracht mit der ehrwürdigen Dölsacher Schützenfahne. Die Fransen wurden später einfach weggeschnitten.

teidigung war nun Sache des staatlichen Gemeinwesens. Das einsatzbereite Heer bestand aus dem stehenden Heer, geworbenen Schützen (Landsknechten), Landaufgebot oder Zuzug bestehend aus einem Teil der Wehrpflichtigen (Ausbildung 2 mal 2 Jahre), dem Landsturm und den Scharf- und Scheibenschützen mit freiwilliger Meldung. Der Landsturm war eine Art eiserner Reserve, die nur im Notfall mobilisiert wurde. Beim 'Gloggenstreich' mußten alle, von 15. bis zum 60. Lebensjahr, nach 1647, auch die Dienstboten, zu den Sammelplätzen eilen. Gerade der Landsturm und die Scharf- und Scheibenschützen scheinen Vorgänger der heutigen Schützenkompanie gewesen zu sein. Besonders die Scharf- und Scheibenschützen kommen mit ihrer vereinsartigen Organisationsform heutigen Kompanien am nächsten.

Das Jahr 1848 bildet eine Art Gegenpol zum Jahre 1385, denn während, wie schon gesagt, einige Geschichtsforscher den Ursprung der heutiger Schützenkompanie iro.den Musterungslisten des Jahres 1385 erblicken, so glauben andere, man könne erst ab dem Jahre 1848 den Bestand einer Schützenkompanie im heutigen Sinne mit Sicherheit annehmen.

Für diese Version spricht auch ein Bericht vom 4. Juni 1880, wo es heißt:

"Zum ersten Male nach vielen Jahren erhöhte die Feier der Fronleichnamsprozession eine neu gebildete frei-willige Schützenkompanie. Sie rückte mit fast 100 Mann aus mit völlig gleichmäßiger Adjustierung, Bewaffnung und mit Feldzeichen (Fahne). An der Spitze marschierte die 21 Mann starke brave Capelle mit Märschen. Das Exercitium, die Bewegungen und Dechargen (Schüsse) waren präzis; stramme Haltung."

Ob nun in Dölsach eine Schützenkompanie schon seit 1385 besteht, oder ob obiger Bericht nur von einer Neugründung nach einer Existenzkrise zu erzählen weiß, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Als sicher kann hingegen angenommen werden, daß die Dölsacher von jeher ein selbstbewußtes und wehrhaftes Völkchen gewesen sind.



Schützenkompanie und Musikkapelle anno 1909 in der vom Maler Franz v. Defregger entworfenen und spendierten Tracht.

DIE GLOSSE

von mape

Schützenwesen-was soll's

In einer ach so modernen Zeit könnte man sich mit Recht die Frage stellen, warum das Schützenwesen nicht schon längst ausgestorben ist. Welche Gründe bewegen junge Leute, (in letzterer Zeit auch zum Teil nicht mehr ganz junge) in die Schützenkompanie einzutreten? Haben Mitglieder einer Schützenkompanie überhaupt das Recht, sich als "Schütze" zu bezeichnen?

Schütze, das Wort, leitet sich doch her von schießen, verteidigen - etwas schützen, behüten. Gut, geschossen wird auch heute noch, aber bloß in die Luft, weil es scheinbar (für Außenstehende) nichts Erkennbares gibt, das behütet, verteidigt werden sollte. Oder doch, oh ja die Tradition, die muß selbstverständlich verteidigt werden, weil Schützen hat es schon immer (fast immer) gegeben und eine Fronleichnamsprozession und ein Herz-Jesu-Sonntag ohne Schützenkompanie, sind ehrlich gesagt, nur eine halbe Sache. Auch die Pflege der Kameradschaft ist ungeheuerlich wichtig und ein schönes Bild gibt es allemal ab. Wenn stramm und schneidig aufmarschiert wird; und erst die Jungschützen (schießen noch nicht), die "kloan Pedelen", richtig nett!

Trotz intensiver Befragung einiger Schützen ist es dem bösen Schreiber dieser Zeilen nicht gelungen, weitere Beweggründe für den Fortbestand des Schützenwesens zu erforschen? – Wir wissen zwar nicht für was wir kämpfen, tun es aber dafür mit ganzer Kraft!

Auf schamlose und unqualifizierte Anspielungen, wonach unsere Kompanie in Wirklichkeit eine "rote" Armee, eine Landplage und die Kommandanten bloß "Säbelträger" seien, wird überhaupt nicht eingegangen, eine Frechheit!

Zurück zur Identitätskrise! Könnte diesem Um-

stand nicht durch die Einsetzung eines Informationsoffiziers (Säbel nicht erforderlich!) Rechnung getragen werden? Aufklärung tut not, schon in der Schule werden die Kinder heute aufgeklärt, warum nicht auch Erwachsene?

Wer hat eigentlich etwas gegen die Schützen? Vergrämte, weil abgewiesene Aufnahmebewerber, könnten es sein! Jeder x-beliebige und dahergelaufene Jüngling (das Wort "Älterling" ist nicht Teil unseres Wortschatzes) kann nicht aufgenommen werden, daß muß jedermann einsehen.

Ein kluger Mann (es kann auch eine Frau gewesen sein) sagte einmal: "Das Schützenwesen ist ein Zeichen bewältigter Vergangenheit, ein Hoffnungsschimmer für die Zukunft!"

Ist dieser Ausspruch nicht etwas zu hoch gegriffen? Bewältigte Vergangenheit – Heimat und Volk wurden tapfer und unerschrocken verteidigt, scheint klar zu sein, warum aber Hoffnungsschimmer für die Zukunft? Ohne Zweifel muß Volk und Heimat auch in Zukunft unter Schutz genommen werden. Es stellt sich aber bloß die Frage, vor wem?

Die militärische Landesverteidigung obliegt ja, wie bekannt, dem Bundesheer und seinen Milizsoldaten. Was aber sollen die Schützen in Zeiten wie diesen noch schützen? Den Ruf der Kompanie vor Zweiflern und Lästeren, bösen Menschen also?

Es gibt in der Tat noch Werte, die es wert sind, geschützt, ja verteidigt zu werden, wie Liebe zur Heimat, Vaterlandstreue, Heldenmut, Tapferkeit und das Erbe der Väter (nicht aller Väter). Gott sei Dank gibt es noch Leute, die bereit sind, für solche Werte einzustehen und dies durch ihre Mitgliedschaft bei der Schützenkompanie bekunden, für jederman ersichtlich,

Belächelt zu werden ist sicher nicht angenehm, ein Schütz zu sein jedoch Ehrensache!

SELBSTSICHER UND STOLZ IN DIE ZUKUNFT

Allen diesen Vorhaltungen, mit denen unsere Schützen heute konfrontiert werden, treten diese sehr selbstbewußt entgegen. Stellt doch die Franz v.Defregger Schützenkompanie zahlenmäßig an einer der vordersten Ränge im Bezirk. Jung und alt vereint in den Reihen, keine Nachwuchsprobleme, eine hervorragend betreute Jungschützentruppe, alles Merkmale einer gut funktionierenden Gemeinschaft.

Woher nun diese Verunglimpfungen? Aus den Reihen der Neider, die nun einmal ein reger, aktiver Verein hat? Oder von jenen "Täufern", die nicht müde werden, für Personen, Organisationen und dergleichen mit "Übernamen" aufzuwarten?

Dölsach ist eine wachsende Gemeinde. Durch die herrliche Lage angezogen, kommen immer mehr "Stadtflüchtige" und werden hier seßhaft. Warum werden diese "Zuwanderer" manchmal wie Fremdkörper behandelt?

Bemerkenswert die Aussagen von einem solchen "Zuagroasten", bereits Mitglied der Schützen: Die Dölsacher seien ein stolzer Schlag, wohl wissend, daß sie in einer schönen "Eck'n daham san". Und warum zu den Schützen? Es hätte genau so gut ein anderer Verein sein können. Mit den Schützen hat es sich mehr zufällig ergeben. Man möchte den Kindern nicht nur materielle Werte vererben, sondern ihnen auch etwas Geistiges, ein Heimatdorf zum Beispiel. Das Bewußt-

sein, dort bin ich her, dort gehöre ich hin! Man möchte, daß sich die Kinderin der Gemeinde integrieren, im dörflichen Gemeinschaftsleben mittun. Da soll man schon mit gutem Beispiel vorangehen.

Während also "einheimische" Schützen manchmal nicht recht wissen, warum sie dabei sind – siehe Glosse – wissen die "Legionäre" anscheinend mehr. Zu dem Begriff "Lebensqualität" gehöre mehr, als nur saubere Luft und reines Wasser. Auch das Menschliche muß dazugezählt werden. Das Bewußtsein, man ist nicht allein, daß es im Dorf auch Leute gibt, die einen mögen, bei denen man nicht der Eindringling ist, mit dem man nichts zu tun haben will.

Daß die Schützen kein elitärer "Club der Schwarzen" sind, weiß Bezirksmajor Hermann Huber darzulegen: "Nur Kommunisten wollen wir keine". Obwohl Huber die Ideologie der Sozialisten nicht unbedingt mit denen der Schützen vereinbaren kann, hat er nichts dagegen, daß auch "Rote" mitmarschieren. "Solange sie nach den Grundsätzen der Tiroler Schützentradition handeln keine Einwände!"

Aus der Sicht des Fremdenverkehrş sind die Traditionsvereine alles eher als eine Plage. Wer könnte sich

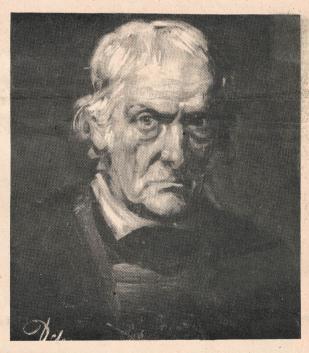
Fremde vorstellen, die nicht unbedingt Fotos von den Leuten in der Tracht zu Hause vorzeigen möchten. Das ist in jedem Urlaubsland auf der ganzen Welt so, daß für die Fremden die alten Sitten und Gebräuche usw. herhalten müssen.

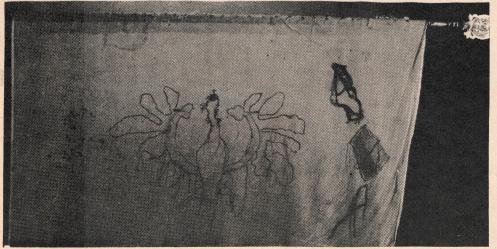
Den Dölsacher Schützen, die 1985 das Fest "600 Jahre Schützentradition" feiern werden, ist zu wünschen, daß bis dorthin alle kleine Ungereimtheiten beseitigt sind und daß der nun eingeschlagene Weg fortgesetzt wird:

Die Treue zu Gott und dem Erbe der Väter, der Schutz von Heimat und Vaterland, die geistige und kulturelle Einheit des Landes, die Freiheit und Würde des Menschen, die Pflege des Tiroler Schützenbrauches.

Es ist oberste Verpflichtung auch jedes einzelnen Schützen, sein Leben und Wirken als Schütze und Mensch nach diesen Grundsätzen auszurichten. (Punkt 2 der Grundsätze). Dazu die Bemerkung einer Schützenfrau auf die Frage, was sie von den Schützen halte: "Wenn sie sich nach den Statuten halten würden, wären es alles Supermänner."







Links oben: Der bereits legendäre Hauptmann Buchacher, der 50 Jahre lang der Kompanie als Hauptmann vorstand. Oben: Gemälde von Defregger, das einen Dölsacher Bauern in der von ihm entworfenen Tracht darstellt. Wer kann sich an dieses markante Gesicht erinnern. Hinweise bitte an die Tel.Nr. 4176 (Lienz). Links: Die traditionsreiche Dölsacher Schützenfahne heute. Zum Bericht auf der letzten Seite.

Fähnrich Kofler und die Dölsacher Kriegsfahne

Wie viele Gemeinden Tirols, so besitzt auch Dölsach ein kostbares Erbstück aus den schweren Kampfestagen Tirols vor 100 Jahren. Es ist die alte Kriegs- und Schützenfahne, die Zierde und der Stolz der Dölsacher Schützenkompanie. Sie zählt zwar nicht zu den ältesten Kriegsfahnen Tirols, aber jedenfalls zu den ehrwürdigsten. Aus welchen Jahr die Fahne stammt, kann mit Sicherheit nicht mehr angegeben werden. Eines ist sicher, daß sie im Jahre 1797 geweiht wurde. Als nämlich in diesem Jahre die Ostgrenze Tirols bedroht war und der Feind von Kärnten herauf einbrechen wollte, sammelte sich am 23. April eine mutige Schar Landesverteidiger unter Major v. Cazzan und Sturmkommandant Philipp v. Wörndle an der Landesgrenze von Chrysanten. Dort wurde die Fahne in einem Heustadel, genannt der Taxer-Stadl, vom damaligen Feldbischofe geweiht und (wie es in der leider verloren gegangenen Urkunde hiess) den "Martinssöhnen" (Bewohner von Dölsach, so benannt, weil St. Martinus Kirchenpatron von Dölsach ist) übergeben. Diese Fahne stand besonders im Feuer, im Jahre 1809, und zwar zu wiederholten Malen, bei der Mühlbacher Klause, ja auch bei Bozen, wo sie in Feindeshände geriet, ihnen jedoch wieder entrissen wurde. Im selben Jahr noch kam sie durch das Vintschgau nach Vorarlberg bis Bregenz, längs der bayrischen Grenze bis Kufstein und über den Felbertauern endlich wieder nach Dölsach. Noch ein letztes Mal sollte die Fahne gegen den Feind getragen werden und das war im Jahre 1848, wo die Dölsacher Schützen unter Hauptmann Rainer aus Lengberg auf den Kreuzberg rückten. Zur Erinnerung daran trägt die Fahne die goldene Medaille, welche damals der Fähnrich Josef Kofler von Kaiser Franz-Josef erhielt.

Diese Fahne an und für sich schon ehrwürdig ist, ist für die Dölsacher noch viel ehrwürdiger und teurer durch die Erinnerung an ihren mutigen Fähnrich Josef Kofler. Er war ein Sohn des Simon Kofler, Besitzer des Karabacher-Gutes in Dölsach, welcher aus Kartisch dorthin gezogen war. Im Jahre 1774 wurde er in Dölsach geboren. Als zwei Jahrzehnte darauf der Feind an die Felsentore Tirols pochte, da litt es natürlich den strammen, mutigen Tiroler nicht länger zu Hause. Und so finden wir ihn schon im Jahre 1797 an der Osttiroler Landesgrenze bei Chrysanthen unter der bewährten Oberleitung Majors von Cazzan und des Sturmkommandanten Ph. v. Wörndle. Kaum konnte er in seinem jugendlichen Eifer den Augenblick erwarten, wo er die Feuerprobe bestehen sollte. Jedoch dieser Augenblick sollte noch nicht kommen. Denn die zwar kleine, aber mutige und entschlossene

DÖLSACHER ZEITUNG erscheint monatlich. Einzelpreis S 10.- Im Abonnement Jahresbezugpreis S 100.Herausgeber, Verleger und Hersteller: Hans Oberbichler,
Stribach 6, 9991 Dölsach. Redaktion ebendort. Bankverbindung: Raika Lienzer Talboden, Fil. Dölsach, Konto
Nr. 124.966

Schar von Landesverteidigern vermochte durch ihre Klugheit und Schlauheit, den zehnfach übenlegenem Feind, der von Oberdraubung anrückte, derart zu täuschen, daß er eiligst um Friedensverhandlungen ansuchte. Die Landstürmer hatten ihren Zweck erreicht, schlossen deswegen unter günstigen Bedingungen Frieden und kehrten bereits am nächsten Tage, den 24. April, unter den Klängen der Musik nach Hause. Das Sturmjahr 1809 brachte endlich dem kampflustigen jungen Mann die Erfüllung seines langgehegten Wunsches mit dem Feinde nähere Bekanntschaft zu machen. Seine anerkannte Tüchtigkeit hatte ihm bereits die Stelle eines Oberleutnants eingetragen. In der ersten Hälfte des Jahres 1809 finden wir ihn an der Seite des Hauptmannes Innwinkel, seines Schulvorgesetzten, welcher die 2, Lienzer Schützenkompanie befehligte, bei den Kämpfen an der Mühlbacher Klause, bei Bruneck und in der Gegend von Olang. Bei Neunhausern gegenüber Niederolang geriet er sogar einmal in höchste Lebensgefahr. Kofler hatte sich nämlich hinter Buschwerk versteckt, um lustig auf den Feind schießen zu können, - ein Schütze mußte ihm best ig 2 Stutzen laden - bemerkte aber vor lauter Schießbegierde nicht, wie seine Landsleute sich immer weiter zurückzogen und er von den Franzosen langsam eingeschlossen wurde. Da sah noch rechtzeitig ein österr. Kavallerist die äußerst gefährliche Lage Koflers. sprengte eiligst zu ihm heran und rief ihm zu: "Halt mein Pferd beim Schweif! Halt mein Pferd beim Schweif!" Kofler, erst jetzt die gefährliche Situation erkennend, befolgte sogleich den Rat, und ließ sich, den Schweif des Pferdes haltend, eine gute Strecke fortschleifen, nicht achtend auf die feindlichen Kugeln, die an ihm vorbeisausten. Da, auf einmal stürzte das Pferd, von einer feindlichen Kugel getroffen, und kollerte den Abhang hinunter in den Fluß. Kofler jedoch, wie der Reiter, waren bald in Sicherheit, eine leichte Verwundung nur trug ersterer von dieser gefährlichen Flucht davon. Alte Leute berichten, wie Kofler mit Vorliebe in späteren Jahren diese anmutige Geschichte erzählte, die ihm bei Nyhausern passierte.

Kofler starb als Greis von 79 Jahren am 14.Feber 1854. Obwohl er schon mehrere Jahre vorher als Lehren in den wohlverdienten Ruhestand getreten war, blieb er doch bis in seine letzte Lebenszeit als Aushilfslehrer noch tätig. Er besorgte sein Amt stets mit unermüdlichen Eifer und erfreute sich auch großer Beliebtheit bei den Kindern, die ihn allgemein nur den "Nöne" nannten. Selbstverständlich mußte er auch des öfteren den Kindern von seinen Kriegserlebnissen erzählen.

FRAU
THERESIA MAIR

9991 DÖLSACH 50